

geschwisterlichen Solidargruppen ansiedeln.

In der gegenwärtigen Fachdiskussion jenseits gelegentlicher Dämonisierung oder auch Heroisierung des Heimgeschehens überwiegt eine moderate Einschätzung - es wird kaum bestritten, daß das professionell geführte Heim eine sinnvolle Alternative und gar Ersatz devianter sozialisatorischer Beziehungen sein könne - wobei die durchgängig zu verzeichnende Betonung der Einzelfallangemessenheit als Richtschnur für den pädagogischen Alltag unterschiedlich ausgelegt wird. Entsprechend dieses Konsenses unter den Beteiligten - Berufsgruppen und Trägern, Eltern, Forschung und Öffentlichkeit - geht es nicht mehr um eine Pauschalkritik, vielmehr um die Diskussion von Folgeproblemen, die sich kraft Institutionalisierung komplexer und beruflich differenzierter Betreuungsarrangements einstellen. Gegenwärtig rücken andere und neuartige Fragestellungen in das Zentrum wissenschaftlicher Aufmerksamkeit: Folgen der Verwissenschaftlichung pädagogischer Berufe, Sekundäreffekte hoher institutioneller Differenziertheit des Leistungsangebotes, die demotivierenden Folgen eines beruflichen Engagements, das im Kontext bezahlter Tätigkeit den Einsatz der ganzen Person erfordert, die "Gefräßigkeit" (Cosser) der Institution, Folgen des Ritualverzichts sowie das Ausloten einer Mikrostruktur authentischer pädagogischer Interaktion.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Diese Problemliste gilt zumindest für die Situation in Deutschland, einer Gesellschaft mit einem ausgebauten System wohlfahrtsstaatlicher Versorgung sowie einem dem Subsidiaritätsprinzip verpflichteten

Gerade mit Blick auf die zunehmende Binnendifferenzierung der öffentlichen Erziehung wissen wir bei allem Bemühen um lebensweltliche Nähe (Thiersch) nicht schon deshalb, mit was wir es zu tun haben: Bildet das Heim als einer der herausragenden Orte öffentlicher Erziehung eine Enklave pädagogischer Sorgfalt, die an anderen Orten des pädagogischen Bemühens nicht mehr zu verspüren ist? Ist es gar zum Internat des armen und sozial gestrandeten Menschen avanciert? Haben wir es mit einer komplex arrangierten und komfortabel betreuten Klassenfahrt zu tun oder mit einer institutionalisierten Hausaufgabenhilfe? Hiermit sind Fragen nach den sozialen Voraussetzungen und sozialen Folgen des pädagogischen settings aufgeworfen, die sowohl im Binnenmilieu der betroffenen Berufe als auch in der Forschung und nicht zuletzt auch in der Wahrnehmung einer interessierten Öffentlichkeit von Bedeutung sind.

Ich möchte unterstreichen, daß Antworten auf derartige Fragen nicht etwa nur im Hinblick auf die Evaluation der Leistung und damit die Ressourcenallokation oder im Hinblick auf die Möglichkeiten einer dauerhaften intrinsischen Motivierung des edukativen Personals von Bedeutung sind, sondern als solche schon interessieren. So liegt das soziologische Interesse am Gestaltwandel von Einrichtungen der öffentlichen Erziehung darin

---

differenzierten Leistungsangebot durch Einrichtungen protestantischer und katholischer Provenienz. Im europäischen Horizont müssen jeweils unterschiedliche Institutionalisierungswege und Differenzierungsniveaus, gleichermaßen unterschiedliche professionelle Milieus berücksichtigt werden.